

**SoKo-Sommertreff am 16.07. in Leverkusen:**

## **Dringender Verständigungsbedarf**

Worauf können wir uns einigen, um eine handlungsfähige antikapitalistische Linke aufzubauen, die dieses Namens auch wert ist? Darum ging es beim zweiten Sommertreff der SoKo am Samstag, dem 16.07.2011, in Leverkusen. Dabei wurden einzelne Aspekte des bundesweit zirkulierenden Papiers ‚Neue Antikapitalistische Organisation ? Na, endlich!‘ der Sozialistischen Initiative Berlin-Schöneberg (SIBS) debattiert.

Die knapp zwei Dutzend TeilnehmerInnen diskutierten einerseits weltanschauliche und andererseits programmatische Aspekte des genannten Papiers. Schließlich ging es in einem dritten Block um das Verhältnis der SoKo zur Berliner Initiative und schließlich um die eigene, spezielle Rolle der SoKo. Mitglieder der SoKo beteiligten sich ja mit großem Interesse an Verbreitung und Diskussion des Berliner Papiers.

**1.** In einem Impulsreferat zu Beginn stellte **Frank Braun**, SoKo-Köln, insbesondere den Moment der **Klassenorientierung** bzw. der **Einheitsfrontmethode** im Papier der Berliner Initiative vor.

Immerhin habe das ‚Neue kommunistische Projekt‘, von dem heute in Teilen der linksradikalen Szene die Rede ist, in der Form des ‚Kommunistischen Manifests‘ von 1848 gewissermaßen schon einen recht prominenten Vorläufer. Und da liegt es nahe, die Ausführungen von Marx und Engels zur Rolle der ArbeiterInnenklasse auf der einen und der Kommunisten als speziellen, „immer weitertreibenden“ Teil dieser Klasse mit den Ausführungen im Berliner Papier zu vergleichen.

Der Referent hob insbesondere die Überlegungen der Berliner über die verschiedenen widerständigen gesellschaftlichen Strömungen hervor, die der Kapitalismus gegen sich auf den Plan bringe. Und wenn antikapitalistischer Block als strategischer Eckpunkt aus der sozialen Bewegung, der feministischen und der anti-rassistischen mit einer starken Orientierung auf die ArbeiterInnenklasse generiert würde, so käme dies, wenn praktisch umgesetzt, geradezu einem Paradigmenwechsel in der kommunistischen Bewegung gleich, will damit endlich wieder viele Menschen als ‚handelnde Subjekte‘ für kommende Veränderungen in den Fokus genommen würden. Der klassische Blick der Kommunisten auf die Arbeiterklasse bedarf dringend einer Neudefinition aufgrund der Realitäten des heutigen Kapitalismus.

Diese Akzentverschiebung auf ideologischem Gebiet passe durchaus zu dem, was Marx und Engels seinerzeit schon als ‚Interesse der Gesamtbewegung‘ im Kommunistischen Manifest festgehalten hatten. Die Gegnerschaft zum Kapitalismus sei den genannten drei gesellschaftlichen Strömungen objektiv gemein, gleichwohl sei es fragwürdig, ob deren Bündnis per se schon auf einen revolutionären Bruch mit den bestehenden Verhältnissen verpflichtet werden kann.

Unklar sei, dies zeigte sich dann auch in der anschließenden Diskussion, welche Rolle ‚Einheitsfront‘ in einer antikapitalistische Organisation einzunehmen habe und wie sie politisch zu definieren sei.

Als umstritten erwies sich schließlich auch, welcher aktuelle Grund dafür spreche, gerade jetzt den Gedanken einer antikapitalistischen Organisation auf die Tagesordnung zu setzen. Die Mehrzahl der Wortmeldungen verwies dabei allerdings recht eindeutig auf die eklatante Schwäche der antikapitalistischen Linken und darin v.a. der beiden Projekte Partei ‚Die Linke.‘ (PDL) und Interventionistische Linke (IL) – ähnlich wie dies die Berliner in ihrem Papier tun. Was liegt da näher, als der Feststellung des Mangels seine Beseitigung folgen zu lassen. Und schließlich handele es sich bei der Initiative aus Berlin um einen allerersten Impuls in einem angenehm unaufdringlichen Stil, der nicht v.a. auf ein schnelles Ergebnis setzt.

**2. Edith Bartelmus-Scholich** (scharf-links, SoKo, Krefeld) referierte zur Frage, wie ein zeitgemäßes antikapitalistisches Bündnis **politisch wirkmächtig** werden könne, ohne daß es bekannte Fehler aktueller linke Projekte wiederhole.

Insbesondere hob sie die aktuell zur Diskussion des Berliner Papiers publizierten Stellungnahmen von Robert Schlosser (Bochum) und dessen Ergänzung von Wal Buchenberg (Berlin) hervor. Diese Stellungnahmen orientierten auf ein Programm radikaler Demokratisierung der Gesellschaft, welches geeignet sei, als eine Art ‚Übergangsprogramm‘ in der Perspektive breite Unterstützung zu gewinnen. Das sei, so die Referentin, aber nicht ausreichend: Ohne die Erprobung, ohne die konsequente Praxis radikaldemokratischer Umgangsformen nach innen, könne so ein Projekt nicht erfolgreich sein. Keineswegs akzeptabel seien Neuaufgaben avantgardistischer Konzepte.

Die anschließende Diskussion ergab auch hier wieder ein Bild unterschiedlicher Vorstellungen. Hier vor allem vom dem, was Avantgarde bzw. Avantgardismus bedeuten. Einige wiesen daraufhin, daß eine Avantgarde sich ja schließlich kraft Kompetenz einzelner entwickeln könne und dann keineswegs als bürokratische Machtinstitution gelten müsse.

Zudem wiesen mehrere Beiträge darauf hin, daß Elemente von ‚Übergangsprogramm‘ heute kaum sinnvoll zu benennen sein, da eine zumal in der ArbeiterInnenklasse bewegungsarme Zeit es nicht erlaube, zielgenaue programmatische Aussagen zu machen.

**3. Walter Schumacher (soko, Aachen)** erläuterte in dem abschließenden Diskussionsblock unter **Verabreden wir uns verbindlich!**, daß die SoKo gerne kräftig unterstützen würde, wenn in einzelnen Städten Leute bereit wären, öffentliche Diskussionsveranstaltungen zum Berliner Papier zu organisieren – egal, ob in kleinerem oder größeren Rahmen. U.a. dies sei für die nächste Zeit die selbst gestellte Aufgabe der SoKo. Jeder und jede sei darüberhinaus aufgefordert, sich auch direkt per schriftlichen Beitrag im blog **arschhoch.blogspot.de** einzubringen. Die SoKo wird in ihrer website **sozialistische-kooperation.de** dafür gerne Raum zur Verfügung stellen.

In der Diskussion regte ein Teilnehmer an, doch einmal jene Gruppe ‚avanti‘, auf deren Grundsatzklärung die Berliner in ihrem Papier positiv verweisen,

**Robert Steigerwald (DKP, Marxistische Blätter)** schreibt in einer e-mail der **SoKo-internen-Mailingliste** (hier mit dessen freundlicher Genehmigung wiedergegeben):

„(...) Solches Streben nach Zusammenfassung des Potentials ist ja nicht neu und sicher bei jedem von uns, dem es um die Sache geht, ein brennendes Thema und es hat ja auch schon Anläufe gegeben. Warum ging das nicht weiter? Sicher habe da auch ich "Schuld", komme darauf noch zurück.

Wir alle wissen, daß der Kerkermeister im "Fidelio" recht hat, wenn er singt: Wenn sich Nichts mit Nichts verbindet ist und bleibt die Summe klein.

Das Streben nach Zusammenfassung hat zwei Motive (mindestens): einmal das Wissen um die jeweilige eigene Kleinheit und zweitens die Hoffnung, Zusammenführung änderte da etwas grundsätzlich.

Wäre diese Hoffnung begründet? Nur dann, wenn das mit bestimmten Voraussetzungen verbunden wäre. Es müßte wenigstens ein Minimum an Gemeinsamkeiten ideologisch-politischer Art erreicht werden. Ich meine, in der SoKo gäbe es das. Aber wer oder was ist die SoKo? Wer nimmt von ihr Notiz? Irgend eine größere Org., etwa eine Partei, meinetwegen: die DKP? Das hängt mit der "Ruhe" in der Klasse zusammen: erst wenn der Riese aufwacht, werden sich grundsätzlich neue Arbeitsbedingungen herausbilden. Aber die haben wir derzeit nicht. Und warum das so ist und was man dagegen tun könnte, darüber wäre ein Verständigungsprozeß doch wichtig. (...)

Ich denke, es müßte eine breite (!) Zusammenarbeitsmöglichkeit gefunden werden (nix mit "Partei von neuem Typus" die braucht man, wenn man die Machtfrage stellen, sich zum Sturm auf die Festung bereit machen muß).

Ich sehe Grenzen: eine links, eine rechts, die ich nicht überschreiten würde. Ich denke, man kann nicht zusammen arbeiten, mit Kräften, die von Stalin nicht loskommen, und anderen, die ihren Hauptpart darin sehen, ihn als die Wurzel allen Übels zu sehen (Wurzel war er schon, aber so einfach lagen und liegen die Dinge nicht). Ich kann aber auch nicht damit klarkommen, daß andere meinen, man komme zum Sozialismus durch Wirtschaftsdemokratie oder Summierung von Reformen.

Am grundlegenden Bruch mit dem Kapitalismus geht kein Weg zum Sozialismus vorbei. Aber innerhalb der so gezogenen Grenzen sollte "Freiheit" walten können, und wer meint, dazu brauche man dennoch eine Partei von neuem Typus, der steht mit seinem Bewußtsein, wenn ich das richtig wahrnehme, meilenweit fern von den Adressaten, um die es uns vor allem gehen müßte.

Vor diesem Hintergrund sehe ich die Dinge und - ich will nicht miesmachen, es aber doch sagen: Der neue Berliner Versuch wird nicht weiter führen als unsere Soko. Erinnert Euch daran, wie sie begann, welche Vorstellungen es gab: Kooperation sollte es sein, ich habe gemeint, zum Kooperieren müßte man mehr Kraft haben, als wir haben, drum wurde daraus Koordination und das ist ja gut so. Es wird ja koordiniert. Aber wieder die Frage: Wer nimmt's wahr? Wie ist die Wirkung?

Ohne die Klasse ist alles Nichts, mit ihr allein aber geht es auch nicht, ist meine Meinung.

zu einem Gespräch ins Rheinland einzuladen. Eine weitere Anregung: Die Gespräche zur Thematik des Papiers aus Berlin in einem sechs- bis acht-wöchigen Rhythmus zu verstetigen.

Beides Vorschläge, die die SoKo-Verantwortlichen ganz sicher in ihre Planungen einbeziehen werden.

Ein anderer, wohl etwas provokativ gemeinte Vorschlag an die Adresse der SoKo lautete, darüber nachzudenken, ob nicht auch die Aktiven der SoKo sich im Sinne von ‚Fermentierung‘ und ‚Clusterung‘ in bestehende Zusammenhänge beteiligen möchten, wurde mangels nennenswerter ‚Zielgruppen‘ ganz und gar zurückgewiesen. Die Klein- und Kleinstgruppen mit ihrer Nischenmentalität zugunsten eines strömungsübergreifenden antikapitalistischen Pols zu überwinden, sei ja gerade das Ziel der Sozialistischen Kooperation (SoKo) - den eingeschlagenen Weg umzukehren, macht da keinen Sinn.

Wer sich heute als Kleingruppe nicht aus seiner Nische traut, wird auch im Sinne des Angebots aus Berlin oder möglicher weiterer Versuche in der Zukunft nichts Vorwärtstreibendes zustande bringen können.

Arbeitsausschuss der Sozialistischen Kooperation (SoKo)  
Leverkusen, 17.07.2011